

Predigt in einem Taufgottesdienst am 2. Sonntag nach Trinitatis, 13. Juni 2010 in der evangelischen Kirche St. Johannes, Oldenburg
Tauftext: Psalm 121, 7+8

es gilt das gesprochene Wort!

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde, liebe Familie Stock,

„wohin geht die Reise“ frage ich eine Frau neben mir auf dem Flughafen in der Warteschlange in der Abfertigungshalle. „ich weiß noch nicht, ich will nur weg“, ist die Antwort. Ach, ein komplizierter Fall, da will ich jetzt nicht reden. Eines weiß ich genau: sie nimmt sich mit und vor Gott gibt es kein Entkommen. Er ist hier und da, bei ihr, bei mir, ER ist wo er will - das ist meine Hoffnung und mein stilles Gebet. Verstehe wer verstehen will: es ist nicht zu verstehen, es ist nur zu glauben. Kein Gespräch, denke ich, das wird anstrengend.

Ich weiß schon, die ersten Gedanken auf dem Flughafen wenden sich nicht unbedingt daran, wo Gott nun ist oder nicht. Hier interessiert anderes.

Das ist wohl im Gottesdienst heute vormittag hier in der Johanneskirche in Kreyenbrück anders und besonders bei einer Taufe. Denn darum sind wir hier: wir vergewissern uns gegenseitig Seiner Gegenwart und bitten IHN, dass ER uns gnädig bleibt, uns, dieser Welt und besonders heute Nicolas, den wir getauft haben. Und darum habt ihr euer Kind taufen lassen, weil ihr ahnt, dass die Begleitung unserer Kinder durch das Leben durch uns allein nicht genügen wird, wenn dieses Leben gelingen soll.

dass Leben gelingt, ist wohl der größte Wunsch von Eltern und Paten und Großeltern und Freunden, dass dieses Kind behütet dieses eine Leben leben kann. Und wenn wir dies erbitten, erbitten wir es auch für uns. Denn wir wissen, dass wir mit unseren Unzulänglichkeiten viel tun können, aber eben nicht alles. Wir bleiben angewiesen auf die Liebe Gottes, der uns in Sein Haus aufgenommen hat: in diese Welt. Da sind sie gesetzt: der Himmel über uns, die Erde unter unseren Füßen, die Weite, das Meer, die Berge und Täler. „Ich hebe meine Augen auf“ - so haben wir gebetet - „ich hebe meine Augen auf“ weg von dem Blick auf mich selbst dahin wo ich IHN vermute - hinauf nach Jerusalem. Umfängen von Gottes Liebe kann ich IHN und Seine Schöpfung um mich und über mir neu sehen. Unser Leben führt immer hin zu IHM. Das ist der große Trost, wenn wir und um uns herum von Krise reden, wenn wir sehen, wie für unseren Wohlstand Ozeane vergiftet werden. Dass ER da ist, macht uns stark, aufzustehen, wenn die Schwachen schwächer gemacht werden. Seine Gegenwart macht uns stark, einzustehen für eine Gerechtigkeit, die nicht auf Kosten derer geht, die sowieso schon arm dran sind: die Kinder und Familien, die Getrennten und die Alten. Umfängen von der Liebe Gottes wollen wir darauf achten, dass Sein Haus bewohnbar bleibt.

Unser Zweifel darf groß sein, unser Suchen und unser Fragen dürfen kein Ende haben, denn nur mit unseren Fragen verändern wir unser Leben in Gottes Haus, aber aus Seinem Haus ist kein Entkommen. Wir sind auf dem Weg und sind doch immer schon angekommen bei Gott. Daraus und darauf hin leben wir: Der Herr behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

So hoffen wir gemeinsam darauf, dass wir mit euch und euren Kindern, liebe Familie Stock ein Leben in dieser Welt so gestalten, dass die Gnade Gottes und seine Liebe den Inhalt der Hausordnung ausmachen - damit Leben gelingt. So ist es der Gemeinde in Ephesus gesagt: ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Können wir doch am Leben Jesu sehen, wie wir die Hausordnung

für das eine Haus gestalten, in dem wir alle leben. Da sind die Türen offen für die von den Hecken und Zäunen - und unsere Gemeinde würde sich sehr verändern. Da gibt es Tischgemeinschaft mit den Sündern und Zöllnern und Huren - was gäbe es da für ein Naserümpfen. Und doch: wir würden so reich werden durch die Gemeinschaft mit denen, die in diesem einen Haus auch leben, oft genug abgedrängt in Kammern und Treppenhäuser, damit die Salons den Vornehmen und immer schon Gerechten vorbehalten bleiben. So geht es bei Gott nicht zu und dies sollen wir leben. Ich ahne, wie viel Kraft und Mut nötig ist.

In diesem Haus darf die Seele sein. Hier muss sich keine Seele mehr verbiegen. Hier geht es nicht nach Leistung und Vermögen. In all unserer Verschiedenheit sind wir angekommen bei Gott jetzt und hier und eben nicht erst im Danach. Wir sind angekommen, wenn die Sonne scheint des Tags und der Mond des Nachts.

„Gute Reise“ - die Warteschlange ist kurz geworden. Und ich denke: 'Kommen Sie gut an, wo auch immer, ER wartet schon auf sie`und hoffe selbst gut anzukommen zu Hause.

„Der Herr behütet dich vor allem Übel. Er behütet deine Seele. Der Herr behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.“

Amen

Und der Friede Gottes, der unser Verstehen weit übersteigt, bewahre unsere Herzen und unseren Verstand von nun an bis in Ewigkeit. Amen